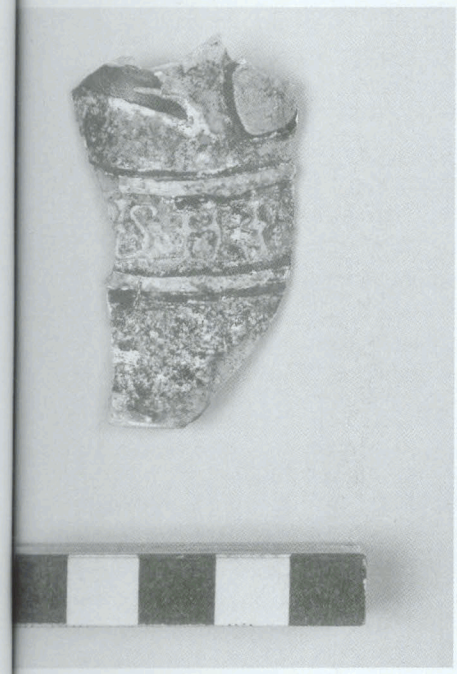

Fragment eines emailbemalten Bechers aus Worms

von Ingeborg Krueger

Bei Bauarbeiten in Worms, Luginsland (nahe der Südwestecke der Stadtmauer) wurde im April 1994 zusammen mit neuzeitlichen Funden von den Mitarbeitern des Wormser Museums ein interessanter Streufund aufgesammelt: eine Scherbe eines mittelalterlichen Glasbechers mit Emailbemalung.[1]

Während in vielen anderen rheinischen Städten – wie auch sonst in einem grossen Verbreitungsgebiet – in jüngerer Zeit erstaunlich viele Fragmente derartiger emailbemalter Gläser zutage kamen, ist dies für Worms der erste Fund dieser Art mit gesicherter Herkunft. (Ein Unterteil eines Bechers mit Emailbemalung in Privatbesitz wurde angeblich 1976 in der Wormser Judengasse gefunden.[2])

Das Fragment vom Luginsland ist eine Scherbe von Rand und Wandung eines stark ausschwingenden Bechers, 5,6 cm hoch, maximal 3,2 cm breit und mit einer Wandstärke von 1–1,2 mm. Die ursprünglich offenbar annähernd farblose Glasmasse ist bedeckt mit bräunlicher Korrosionsschicht, z.T. irisiert und zersetzt. Die nur außen aufgetragenen Emailfarben sind aber relativ gut erhalten und wenig verändert. Im oberen Bereich erscheint zwischen rot-gelb-roten Linienbündeln der Rest einer weißen Inschrift: I A M (der letzte Buchstabe nicht ganz eindeutig, da nur halb erhalten). Unterhalb der Schriftbordüre sind links der Ansatz eines herzförmigen Blatts zu erkennen (grün mit roten Konturlinien) und rechts ein nicht sicher zu deutendes rotes Motiv, wahrscheinlich Gefieder von einer Vogelschwinge. Die Farbe der Konturlinien ist hier verloren, analog zu anderen Stücken könnte sie weiß oder vielleicht auch golden gewesen sein.

1) Museumsdirektorin Dr. Mathilde Grünewald wies mich auf das Fragment hin, das im Museum der Stadt Worms verwahrt wird.
2) Erwin Baumgartner, Ingeborg Krueger, Phönix aus Sand und Asche. Glas des Mittelalters, München 1988, Kat. Nr. 84.

Der Bemalungsrest mit der so typischen Randbordüre reicht aus, um das Fragment mit Sicherheit der Gruppe der emailbemalten Gläser zuzuordnen, die nachweislich in der zweiten Hälfte des 13. und der ersten Hälfte des 14. Jhs. in Venedig/Murano hergestellt und bemalt wurden, eventuell auch – Façon de Venise – nördlich der Alpen, wo der bei weitem größte Teil derartiger Funde zutage gekommen ist (und kommt). Das Fragment läßt auch noch erkennen, daß es zu einer speziellen Untergruppe gehört, die bisher eine kleine Minderheit ausmacht. Während das Gros der Becher in der Form mehr oder weniger gedrungen, oft annähernd zylindrisch mit ausbiegender Lippe ist, vertritt das Wormser Fragment eine schlankere, nach oben weit ausschwingende Variante. Und während meistens die Emailfarben beidseitig aufgetragen sind (Linien und feinere Details außen, größere Flächen innen) sind hier alle Farben außen aufgebracht, auch das flächige Rot und Grün. Schließlich weist das Blatt statt der üblichen weißen rote Konturen auf.

Die stark ausschwingende schlanke Form, der einseitige Farbauftrag, die roten Konturen und herzförmigen Blätter sind Merkmale, die das Wormser Stück mit denen in Stuttgart und Berlin, einem der Becher aus der Baseler Augustinergasse, den beiden Funden von Burgen in Cornwall (Launceton Castle und Restormel Castle), aus Utrecht und aus Verona verbinden. Teilweise auch goldene Konturen sind an dem Becher aus Verona eindeutig nachzuweisen, bei den anderen Bechern dieser Untergruppe kann mit der Möglichkeit gerechnet werden.[3]

3) Baumgartner/Krueger a. a. O. Kat. Nrn. 100, 102, 106, 108, 113 u. a. Zu emailbemalten Bechern mit zusätzlicher Vergoldung und neuen Erkenntnissen und Funden zur Gruppe der emailbemalten Gläser siehe auch: Ingeborg Krueger, Der Becher aus Stralsund: ein Prachtstück unter den emailbemalten Bechern des Mittelalters,in Stralsunder Beiträge zur Archäologie, Geschichte, Kunst und Volkskunde in Vorpommern, Bd. 3, 2000 (im Druck).